Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 77. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 20. März 1879. (Joachim.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 19. März. Die Post- und Telegraphen-Commission des Reichstages tagte gestern Abend bis gegen Mitternacht und versammelte sich heute unmittelbar nach der Plenarsitzung — in welcher der Etat weiter berathen wurde — zu einer abermaligen Sitzung. Sie wird jetzt wohl noch einmal zusammenkommen, um den Bericht des Abg. Nieper, den derselbe über die stattgehabten Commissionsverhandlungen an das Plenum abstatten wird, zur Prüfung und Unterschrift entgegenzunehmen. An der gestrigen Sitzung betheiligten sich vier Geh. Oberposträthe. Es war dies nöthig, weil u. A. eine große Anzahl Fragen lokaler Natur zu erledigen waren. Aus einer bei dieser Gelegenheit den Commissionsmitgliedern überreichten Statistik — die indeß schon einmal zu Beginn der Session den Abgeordneten zugegangen war, s. Z. aber weniger beachtet wurde — ziehe ich Ihnen einige Notizen über den Briefverkehr im deutschen Reichspostgebiete heraus, welche von allgemeinerem Interesse sind. Darnach ist Frankfurt a. M. diejenige Stadt, welche verhältnißmäßig die höchste Portoeinnahme hat. Die Statistik gibt die Einnahme des Jahres 1877 an, und sind ihren Angaben gemäß in diesem Jahre in Frankfurt 2,571,956 Mark Portoeinnahme erzielt worden, das macht bei einer Einwohnerzahl von 113,459 Seelen pro Kopf 22,7 Mark. Dann folgt Leipzig mit Netto 20 Mark auf den Kopf; dann Hamburg mit 15,7, Mannheim mit 15,1 und Köln mit 13,3 M. In Berlin kommen 10,8 M. auf den Kopf, ihm zunächst steht Mainz mit 9,8 M., Elberfeld hat 8,8 M., Düsseldorf 7,9, Breslau 7,8, Crefeld 7,6, Posen 7,5, Barmen 7,0, Aachen 6,8, Dortmund 6,1, Potsdam 6,0, Essen 5,0, Altona 3,0 u. s. w. Den Reigen der eingelieferten Packete (ohne Werthangabe) beginnt die Buchhändlerstadt Leipzig mit 14,7 Stück pro Kopf, ihm zunächst folgt Frankfurt a. M. in größerm Abstande, nämlich mit 8,6 Stück, was ja an sich noch viel ist; darauf kommt Köln mit 8,4, Erfurt mit 6,9, Elberfeld mit 6,5 und Crefeld mit 5,8 Stück. Hierauf folgt Mannheim mit 5,7, Karlsruhe mit 5,4, Barmen 5,3, Cassel 5,2 und dann erst Berlin mit 5,1, Breslau hat 4,6 Stück pro Kopf aufgeliefert, Posen 4,5, Mainz 4,1, Düsseldorf 3,8, Aachen 3,5, Hamburg 3,0, Bremen 2,5, Dortmund 2,0, Essen 1,7, Altona 0,8 u. s. w. Telegraphirt wurde am meisten in Frankfurt. Hier kommen 3 Telegramme auf den Kopf (ebenfalls pro 1877), dann kommt nur noch Mannheim mit 2 pro Kopf, während alle anderen Städte diese Zahl nicht erreichen, die meisten natürlich unter 1 bleiben. — Aus der Etatberathung, welche die Postcommission gestern zu Ende geführt hat, verdient noch Folgendes erwähnt zu werden. Unter dem Tit. 27 der Ausgabe figurirt ein Posten von 675,160 M., welcher verwendet werden soll „zu Vergütungen für ungewöhnliche Leistungen der Beamten, zu Unterstützungen für bedürftige Beamte oder Unterbeamte, deren jährliches Diensteinkommen den Betrag von 4500 Mark nicht übersteigt und zur ausnahmsweisen Unterstützung höher besoldeter Beamten in außerordentlichen Bedarfsfällen". Im Vergleich zum vorigen Etat waren diesmal für die genannten Zwecke 7560 Mark mehr gefordert worden, und ein Mitglied der Commission beantragte deshalb, diese Mehrausgabe abzusetzen und es bei der im vorigen Jahre bewilligten Summe von 667,600 Mark bewenden zu lassen. Diesem Vorschlage widersprach indeß der Abg. Majunke mit dem Bemerken, daß er die geforderte Summe gern bewilligen würde, sobald er die Gewißheit hätte, daß die Behörde bei Vertheilung der Gratificationen nicht auf die politische und kirchliche Stellung der Empfänger Rücksicht nehme. Der Geh. Oberpostrath Kramm erwiderte, daß hierbei die politische und kirchliche Stellung der Beamten „gar nicht in Betracht" komme. Dr. Majunke beantragte ausdrückliche Aufnahme dieser Erklärung in das Protokoll der Commission, und nunmehr wurde die gedachte Mehrforderung mit großer Majorität bewilligt.

Berlin, 19. März. Rübenzucker-, Branntweinsteuer, Brausteuer — man sollte glauben, daß das Alles nicht eben geeignet sei, den Reichstag in große Aufregung zu bringen. Unsere Abgeordneten aber haben sich neuerdings daran gewöhnt, kleine und große Excurse auf das Gebiet der allgemeinen großen Gegensätze zu unternehmen, gleichviel wo die Debatte sich auch befindet. Ob über Vogelschutz oder Reblausjagd, über Statistik oder Petroleum debattirt wird, stets wissen die Redner einen kleinen Seitenweg zu finden, der auf das Gebiet der großen parlamentarischen Controverse führt. Noch nie, so lange der deutsche Reichstag besteht, ist so viel „zur Sache" gerufen worden, wie in den letzten Tagen. Wer sollte es glauben, daß bei einer Debatte über Rübenzucker- und Brausteuer zumeist nur vom Preßgesetz und Verfassung, von den politischen Verhältnissen in Elsaß-Lothringen und von den großen handelspolitischen Principien die Rede ist: daß es bei Debatten über die Rübenzuckersteuer zu so spitzen persönlichen Auseinandersetzungen kommen könne, wie sie heute z. B. zwischen Eugen Richter und Lucius stattgefunden haben. Herr Lucius, der Hausfreund des Fürsten Bismarck, und Herr von Kardorff, Beide führten kühnlich die Sache des Fürsten-Reichskanzlers gegen Delbrück, Lasker und Eugen Richter. Herr Schneegans nahm das Wort zur Etatsposition, betreffend die Branntweinsteuer und sprach dabei auch sehr ausführlich über die Preßzustände in Elsaß-Lothringen. Er unternahm den kühnen Nachweis, daß die Preßfreiheit in den Reichslanden denn doch nicht so arg sei, wie der „Ultramontane" gern glauben machen wolle; in Bezug auf die Branntweinsteuer, so wies er nach, herrscht in den Reichslanden die vollste Preßfreiheit. Das konnte selbst der Abg. Winterer nicht leugnen, nur mußte er konstatiren, daß die Preßfreiheit freilich nicht über die Branntweinsteuer hinausgehen dürfe. Bei der Etatsposition über die Aversa für Zölle und Verbrauchssteuern kam die Handelsstatistik zur Sprache und ihr Werth für die Rhederei. Herr Graf Bethusy-Huc sprach hierbei unter dem stürmischen Gelächter des Hauses von einem nothwendigen staatlichen Schutze für die „Rednerei".

Die nächste Sitzung ist morgen 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Militäretat. Sprechen wird man selbstverständlich von Freihandel und Schutzzoll.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat das Extraordinarium des Telegraphenetats um 1,650,000 Mark gekürzt, und zwar kommen davon 800,000 Mark auf die Einrichtung des Generaltelegraphenamts-Gebäudes und 850,000 M. auf unterirdische Kabelleitungen, für deren Weiterführung nur 1,000,000 M. bewilligt wurden.

Spanien.

* **Madrid**, 17. März. Die Ministerkrisis in Spanien hat zu einer Auflösung des Parlaments geführt, und das neue Cabinet will nun erproben, was das Volk von ihm denkt. Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, worin er den Behörden befiehlt, keinerlei Druck auf die Wähler auszuüben, und jeden mit Strafe bedroht, der, sei es für die ministeriellen, sei es für die oppositionellen Candidaten, einen unberechtigten Einfluß geltend mache. Die Regierung wolle die frei ausgedrückten Wünsche des Landes kennen lernen. [Jedenfalls sehr loyal und nachahmenswerth!]

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 17. März. Wie die „Pol. Corr." meldet, hat das „revolutionäre socialistische russische Comite" Todesdrohungen gerichtet: an den jüngst ernannten Minister des Innern, Makow, den General-Gouverneur von Kiew, General Tschertkow und den gegenwärtigen Vorstand der 3. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, General Baron Drentelen, welcher die längste Zeit während des türkischen Krieges als russischer Militärcommandant in Rumänien fungirt hat und erst vor wenigen Monaten zum Nachfolger des ermordeten Mesenzow ernannt worden ist. Besonders charakteristisch ist das dem Baron Drentelen zugekommene Schreiben des geheimen Comite's, worin gesagt wird, daß es wohl wisse, daß Baron Drentelen den Tod nicht fürchte, dafür aber nur eine Leidenschaft auf dieser Erde habe, und diese seine Tochter sei. Das Comite habe demnach beschlossen, ihn in dieser Tochter zu treffen. „Offenbar ist es die Absicht dieser Mörderbande," bemerkt das genannte Blatt, „Schrecken zu verbreiten, und nicht umsonst erscheint das Wort Schrecken in ihrem Manifeste in fetten Typen gedruckt. Gegenüber diesen Erscheinungen muß es geradezu als unerklärlich und unfaßbar bezeichnet werden, daß derlei Drohungen und Morde ungestraft erfolgen können, ohne daß die Mörder und das geheime Comite zu eruiren sind. Die Pest von Wetljanka ist vor der Entschlossenheit und Energie der Behörden verschwunden. Es müßte ganz sonderbar zugehen, wenn diese socialistische Pest nicht desgleichen unterdrückt werden könnte, wenn nur die geeigneten Maßnahmen ergriffen würden. Es scheint aber, daß unsere Sicherheitspolizei die elementarsten Bedingungen für eine erfolgreiche Wirksamkeit abgehen. Die Sitten- und Salonpolizei wird hier ganz ausgezeichnet betrieben; die Kriminalpolizei hingegen, welche einen Mann von großer Erfahrung und Talent an ihrer Spitze erheischt, befindet sich bei uns vollständig in der Kindheit." — Nach einer Mittheilung der russischen „St. Petersb. Ztg." hat die Polizei angeblich zwei geheime Druckereien entdeckt.

— Der Kreuzztg. wird aus Petersburg geschrieben: Letzten Sonntag hat die Polizei hier eine nihilistische Druckerei und Bücherverlag entdeckt, und es sind bei dieser Gelegenheit **9 Offiziere gefänglich eingezogen** worden, sämmtlich der **Artillerie angehörig**, einer sogar von der **Garde**, welche sich **an diesen Umtrieben betheiligten.** Die ganze Angelegenheit ist in der größten Stille abgemacht worden.

D. Rede des Vertheidigers Advokat Simons in Sachen Marpingens.

Saarbrücken, 15. März.

(Schluß.)

Zum Betruge gehört sodann ein Vermögensvortheil auf Seiten des Täuschenden oder eines Dritten. Auch hier kommen zunächst die Eltern in Betracht. In den ersten Tagen, so lange man noch nicht glaubte, und so lange nur Marpinger in den Wald kamen, wurde gewiß gar kein Geld zum Vorschein gebracht. Erst als die Fremden kamen, geschah dies; und wir haben von dem Zeugen Schmidt gehört, daß am 11. Juli der kleinen Kunz von mehreren Personen Geld gegeben wurde. Das war für das Kind neu, und in seiner Arglosigkeit nahm es z. B. den Thaler, zeigte ihn offen, nicht heimlich, dem anderen Kinde und steckte ihn mit Freuden in die Tasche. Ich meine, wenn man ohne Vorurtheil die Sache betrachtet, dann kann sie nicht auffälliger erscheinen, als wenn überhaupt ein Kind ein Geldgeschenk von einem Erwachsenen annimmt. Wir haben aber von den Zeugen gehört, ein wie feines Gefühl man hatte: man fand es wegen der möglichen Auslegung unpassend, daß das Kind das Geld in seiner Sorglosigkeit genommen, und so haben die Verhandlungen denn auch bewiesen, daß die Kinder seit diesem 11. Juli 1876 bis heute niemals mehr von irgend Jemanden einen Pfennig angenommen haben. Auch der Herr Ober-Prokurator hat in seinem Vortrage keinen einzigen Fall namhaft machen können, oder um ganz correkt zu sein, nur einen einzigen, aber was für einen! Ein jetzt verstorbener Mann Namens Bonn hielt sich ungefähr eine Woche in Marpingen auf und sein Kind spielte mit der Gretchen Kunz. Er hat nun einmal den Kindern, d. h. dem seinen und dem Gretchen

---

4

M. Abenteuer eines Kurzsichtigen

Am andern Morgen erwachte Gotthold in gehobener Stimmung. Die Entscheidung stand vor der Thür. Schon zeitig begann er seinen äußeren Menschen der Bedeutung des Tages gemäß vorzubereiten. Frau Rumpel hatte einen schlimmen Stand, Nichts konnte sie ihrem sonst so geduldigen Zimmerherrn heute recht machen. Die Stiefel wanderten zweimal zurück, ehe sie Gnade vor seinen Augen fanden, jedes Stäubchen am Leibrock wurde bemängelt. Je näher die Stunde rückte, desto unruhiger wurde es in ihm. Von Gretchen, nach deren Fenster er so manchen Blick warf, war nichts zu sehen; bangte ihr vor der Entscheidung? — Schlag 11 bedeckte Gotthold sein Haupt mit dem unvermeidlichen Cylinder, schritt seine 3 Stiegen hinab und schweren Herzens die Stufen gegenüber hinauf. Ein Schild an einer der Thüren wies ihn zurecht. Ein alter grauköpfiger Diener in militärischer Haltung nahm seine Karte in Empfang und bat bald darauf den jungen Herrn einzutreten. „Nur herein, junger Freund, immer herein!" unterstützte von innen eine polternde Stimme diese Aufforderung." Nun gab es kein Zurückweichen mehr, der Würfel war gefallen. Zagend überschritt Gotthold die Schwelle. Auf seinem gewohnten harten Lehnsessel am Fenster saß in einem stark verschossenen, ehemals türkisch gemusterten Schlafrock, in dichte Tabakswolken gehüllt, der „alte Kriegsknecht," vergnüglich schmunzelnd und mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit unsern Helden zum Niederlassen einladend. „Na, junger Freund' machen Sie's sich bequem, wir sind ja alte Bekannte." Letztere Behauptung schien zwar unserm Gotthold etwas gewagt, er hielt es aber für besser den kitzlichen Punkt mit Stillschweigen zu übergehen.

Der Alte musterte Gotthold's auf Besonderes deutenden feierlichen Anzug und sein Schmunzeln wurde immer vergnüglicher. „Nun junger Freund, was verschafft mir denn das Vergnügen?" Verehrtester Herr Major," begann Gotthold etwas schüchtern — „Donnerwetter, junger Mann, keine Umstände, immer frisch von der Leber weg mit einem alten Kriegsknecht gesprochen!" „Sehr geehrter Herr Major," begann Gotthold wieder stocken, „meine Stellung" —

„Paperlapap, mein Freund, wir können nicht alle Soldaten sein, und Sie tragen ja in gewissem Sinne auch des Königs Rock. Machen Sie nur bald Ihren Assessor —"

„Verzeihung, Herr Major, ich bin Subalternbeamter."

„Subalternbeamter?!" der Alte schien einen Erstickungsanfall zu bekommen. „Hm, ja, ja so, was ich sagen wollte, ein Subalternbeamter kann ja auch ein Mädchen glücklich — kann ja ein sehr achtenswerther, braver Mann sein, wollte ich sagen, ja der sind Sie, ich kenne Sie als solchen."

„Herr Major, Ihre vorurtheilslose Anschauung der Verhältnisse thut mir unendlich wohl, und gibt mir den Muth, der Bitte Ausdruck zu verleihen — —" „Nun denn, hauen Sie ein!" „Ihr Fräulein Tochter, Herr Major, Fräulein Gretchen —" „Ich weiß, junger Freund, ich weiß Alles, was Sie mir sagen wollen, so'n alter Kriegsknecht war auch einmal jung; hab's schon lange bemerkt, o, ich habe einen scharfen Blick, das hat schon der alte Blücher gesagt, als ich als blutjunger Lieutenant Anno 14 mit ihm über den Rhein ging. Meine Grete ist ein braves Kind, über die erste Jugend — Donnerwetter — und Jugend ist kein Fehler, wollt' ich sagen, und kurz und bündig, nach Husarenart, wenn mein Kind „Ja" sagt, ich gebe von ganzem Herzen meinen Segen dazu." Gotthold's beengte Brust hatte sich mehr und mehr erweitert, sein Auge blickte zuversichtlich, seine Mienen strahlten vom Ausdruck innerer Seligkeit. „Verehrter Herr Major, Sie machen mich zum glücklichsten Sterblichen. Ich darf hoffen, ja ich habe die beseligende Gewißheit —" Der Alte stutzte. „Zehntausend Millionen Schock Bomben und Granaten!" wetterte er plötzlich los, „so weit seid Ihr Schwerenöther schon? Das ist ja prächtig, keck nach Husarenart. Und das Blitzmädel! Wahrhaftig, junger Freund, Sie gefallen mir immer besser. Kommen Sie in meine Arme, werther Schwiegersohn! —" Die hagere knochige Gestalt im verschossenen Schlafrock erhob sich in ihrer ganzen Größe, die langen Arme fuhren windmühlenflügelartig auseinander und die qualmende Meerschaumpfeife in der Hand, preßte der alte Krieger unsern Helden zusammen, daß ihm die Rippen krachten und er halb ohnmächtig auf seinem Stuhl zurücksank. „Johann, Johann!" rief der Alte. Der militärisch zugeschnittene Bediente trat ein. „Grethe soll sofort felddienstmäßig antreten."

„Gnädiges Fräulein sind vor einer Stunde mit Frau von Langen ausgefahren und denken erst gegen Abend zurückzukehren."

„So bringe eine Flasche Wein und zwei Gläser!" Das Gewünschte erschien, sie stießen an auf die Zukunft. „Werther Sohn, ich denke, Sie stimmen mit mir überein, daß wir bald den Hochzeitstag festsetzen; ich bin für Pfingsten. So lange mich der da droben nicht zur großen Armee ruft, wohnen Sie mit meiner Tochter bei mir, Platz haben wir alle drei. Das soll ein Leben werden! Sie sind doch Soldat gewesen? Nein? Nun, Sie sind doch ein strammer Bursche. Na, thut nichts, will Sie schon für den Dienst in meiner Hausschwadron drillen. — Kurzsichtig? Dummes Zeug! Sie sind Cavallerist ohne Pferd, aus den lumpigen paar Thalern Pension kann ich uns nicht equipiren. Wir begnügen uns mit dem Fuß-Exercitium des Cavalleristen im Zimmer, dazu sehen Sie schon. Können morgen den Anfang machen." Gotthold, der gern mit Allem einverstanden, litt es nicht länger im engen Zimmer, er mußte hinaus, er hätte sein Glück der ganzen Welt zujubeln mögen. Er verabschiedete sich daher von seinem theuern Schwiegervater, der ihn einer zweiten erdrückenden Umarmung unterwarf, und stürmte hinaus.

* * *

Wenn es, wie man behauptet, Vorahnungen drohenden Unheils gibt — Gotilob hatte keine. Schon umdüsterte sich der Horizont, Wölkchen schob sich an Wölkchen und Wolke an Wolke, und es zuckte wetterleuchtend über unseres Helden Haupt; der aber sah eitel Sonnenschein um sich und über sich. Sie ist ja sein! Wie wonnevoll ihm das Leben winkt! Für sie, für ihre Zukunft, ihr Glück zu schaffen und zu wirken, welch schöner Gedanke! Das Pult im finstern Kassenzimmer mit dem grünen Tuchüberzuge und den vielen großen Dintenklecksen, an dem er so manchmal geseufzt, wenn er „an der Kette lag", selbst auf dieses Pult fällt ein Strahl des Alles verklärendes Liebesglücks, — was ihn daran fesselt, sind ja nicht mehr die kärglichen paar Thaler Diäten allein, daheim winkt ihm süßer Minnesold. Und auch die vom zärtlichen Schwiegerpapa in Aussicht gestellten Cavallerie-Exercitien haben nichts Abschreckendes — marschirt er doch an „ihrer" Seite. O, welche Lust, Soldat zu sein in solcher Kameradschaft! Als Gotthold den Major verlassen, erflog er die drei Treppen zu seiner Wohnung, dort suchte er hastig Feder, Dinte und Papier, und mit zitternder Hand schrieb er die inhaltschweren Worte: „Margaretha von und zur Höllen, Gotthold Leberecht Treuherz, Verlobte." Sein Traum, was er kaum ernstlich zu hoffen gewagt, nun war er erfüllt, und diese Anzeige war nicht wie so manche frühere gleichlautende den Flammen verfallen, vielmehr zur Aufnahme in das „Wochen- und Intelligenzblatt" bestimmt, auf daß alle Welt sein Glück erfahre. Die Annonce beförderte Gotthold eigenhändig zur Druckerei, wo er dem jungen Menschen, der sie in Empfang nahm, auf die Seele band, daß die Anzeige auch bestimmt in dem morgen früh erscheinenden Blatte Aufnahme finden müsse. Ach, wie gern möchte er jetzt zu seinem Gretchen eilen. Aber sie ist nicht da. Wo mag sie nur weilen?

Ja, wo weilt sie? Grethe, des alten Majors Goldkind von vierzig Jahren, mit der unser Held verlobt worden, sie ist mit Frau von Langen ausgefahren, wie vorhin Johann gemeldet. Aber das andere, wahre Gretchen, „unser Gretchen", wie die Gasse es nennt, Gottholds Gretchen — wo steckt denn sie? Suchen wir nochmals die uns schon bekannte Brüdergasse auf. Neben der Hausthür des alten respektabelen Hauses, welches seine Giebelseite der Straße zukehrt, und dessen ersten Stock der alte zur Höllen bewohnt, bemerken wir ein kleines Porzellanschild, welches in einfachen, schwarzen Buchstaben die Inschrift trägt: „J. G. Schillers selige Wittwe". Die nach der Straße hin sich öffnenden Pacterrefenster des Gebäudes sind mit starken Eisenstäben verwahrt, und schwere eiserne Läden dienen zum nächtlichen Verschluß.

Fortsetzung folgt.

eine Mark geschenkt. Daß die Anklage dieses Vorfalles Erwähnung thun zu müssen glaubt, das richtet sie schon allein.

Es ist nun freilich richtig, daß nach dem 11. Juli bis zum Eintreffen des Militärs an der Gnadenstelle Opfer niedergelegt wurden. Man könnte ihnen doch nur dann einen Vorwurf machen, wenn sie sich dieses Geld angeeignet hätten. Und da ist es der Vertheidigung glücklicherweise gelungen, nachzuweisen, wohin dies Geld gekommen. Von der Zeugin Frau Marzen aus St. Wendel haben Sie gehört, daß sie am 12. spät Abends an Ort und Stelle war, und das Geld da liegen sah. Am 13. Morgens um 5 Uhr war sie die erste wieder an Ort und Stelle und das Geld lag noch da. Wenn die beschuldigten Eltern sich das Geld hätten aneignen wollen, dann hätten sie es doch jedenfalls in der Nacht geholt. Der Zeuge Lißmann bekundet aber nun auch, daß bei dem Eintreffen des Militärs 5 bis 6 Personen sich über das Geld hermachten, und darunter ein Soldat Namens Minke. Zeuge war damals selbst Soldat.

Der Herr Oberprokurator scheint dann auch den Vermögensvortheil, den die Eltern gehabt hätten, vorzüglich in dem Betreiben von Gastwirthschaft zu finden. Es ist richtig, daß die Eltern wegen unbefugten Betriebes von Gastwirthschaft im März v. J. bestraft worden sind. Ich habe sie damals vertheidigt und stelle den Thatbestand folgendermaßen vor. Wenn man meine Darstellung nicht richtig findet, dann kann ja die Mittheilung der Acten, die Ihnen vorliegen, von der Anklage beantragt werden. In der Zeit, als täglich Tausende nach Marpingen pilgerten, fanden dieselben in den paar Wirthshäusern natürlich keine Aufnahme, fast mit Gewalt drängten sie sich den Einwohnern auf und erzwangen quasi Nachtquartier und Morgens eine Tasse Kaffee. Es wurde ihnen nie etwas abgefordert, aber die meisten ließen einige Groschen zurück, als angemessenes Entgelt für das, was sie gehabt. Es ist also unbegreiflich, wie man zur Begründung der Anklage auf Betrug diese Vorfälle anziehen kann, denn ein Vermögensvortheil im Sinne unseres § liegt doch nur dann vor, wenn ich etwas erhalte, wofür ich nichts gegeben.

Es steht also fest, daß die Eltern keinen Vermögensvortheil irgend einer Art gehabt haben. Neben ihnen ist nur noch Neur. des Betruges für sich beschuldigt. 2 Briefe mit Geldbeträgen zur Errichtung einer Kapelle im Härtelwalde hat er erhalten. Ich wäre neugierig, das Gericht kennen zu lernen, das aus der Annahme dieses Geldes etwas gegen den Beschuldigten herleiten wollte. Aber Pastor Neureuter hat das Geld sogar mit dem Bemerken, daß keine Verwendung dafür sei, zur Verfügung gestellt resp. zurückgesandt. Obschon die Sache in der Voruntersuchung schon vollständig klar gestellt worden war, hat man dennoch wiederum die Gensdarmen darüber als Zeugen vernehmen lassen, wie sie durch eine Ritze resp. der eine auf den Schultern des andern stehend, durch das Fenster der Kirche ihre Beobachtungen machten und sehr kühn aus ihren Beobachtungen combinirten, daß der Pastor Geld aus der Kirche in das Pfarrhaus getragen. Da der Herr Ober-Procurator auf diesen Theil der Beweisaufnahme nicht zurückgekommen, darf ich wohl annehmen, daß er der Aussage der Schutzzeugen Glauben schenkt, daß der Pastor Neur. an dem fraglichen Abende einfach die Hostienbüchse aus der Kirche geholt hat. Hier möchte ich aber an noch etwas anderes erinnern. Wie an den meisten Orten, so war es auch in Marpingen Sitte, daß das auf dem Altar Niedergelegte für den Pastor war. Aber Neur. hat aus einer Delikatesse, die wenige mit ihm theilen möchten, sobald diese Gelder bedeutender wurden, es ausdrücklich abgelehnt, dieselben fernerhin anzunehmen, und sind dieselben direkt an den Kirchenrechner gekommen.

Man sollte meinen, m. H., es wäre jetzt genug: man mag die Anklage beleuchten, von wo man will, sie ist immer gleich haltlos. Und doch kommt erst die Hauptsache, nämlich die gewinnsüchtige Absicht. Ich constatire, daß weder in der Constituirung der Beschuldigten, noch in dem Plädoyer des Herrn Oberprokurators auch nur ein Wort gefallen, aus dem die Vertheidigung entnehmen könnte, wie man sich das mit der gewinnsüchtigen Absicht eigentlich denkt. Ich muß dies bemerken, um meine Kürze zu erklären. Es ist eben kein einziges Verdachtsmoment auszuräumen. Wie durch die Zeugenaussagen bewiesen, haben die Eltern so oft Geld abgewiesen. Wenn sie auf Geldgewinn ausgingen, warum thaten sie dann dieses? Auf was warteten sie? Ein Vorfall stellt es so recht außer Zweifel, daß die Wittwe Kunz gewiß nicht an Geldgewinn dachte. Sie wurde nämlich versucht, und die Versuchung kam in der Gelt eines „frommen" Irländers. Er bot dem Kinde 5 Mark. Dieselben wurden zwei Mal zurückgewiesen. Dann ließ der Irländer sie liegen. Aber die Wittwe Kunz rief ihm nach, man wolle sein Geld nicht. Und da er sie trotzdem nicht mitnehmen wollte, wurden sie an zwei Arme gegeben, an die Wittwe Prokaskar und an eine Andere, die ebenfalls als Zeugin ja hier war. Wenn es nun um Geldgewinn zu thun gewesen, warum sollte die Beschuldigte von dem Fremden, wo jedes Bekanntwerden ausgeschlossen schien, das Geldstück zurückgewiesen haben? Als der Herr Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem der Wittwe Kunz diese Grube grub, da dachte er nicht, daß die Integrität seines Charakters darin versinken werde, noch weniger, daß dieser Vorfall der schlagendste Beweis für die Unschuld der Beschuldigten werden würde.

Was Neur. angeht, so hieß es den Mann beleidigen, wenn man es für nöthig zu halten schien, ein Wort in dieser Beziehung zu sagen. Wir haben den Domcapitular Herrn de Lorenzi gehört. Was wären da für Parallelen zu ziehen, zwischen Pastor Neur. und den jetzt von einem ähnlichen Vergehen wieder freigesprochenen Männern der Effektenbank.

Geradezu komisch wird aber die Anklage, wenn sie behaupten muß, daß Pastor Schneider zur Ausschmückung einer Nachbarkirche und Dicke aus Minden und Thömes aus Stuttgart gar zur Ausschmückung einer ihnen bis dahin selbst dem Namen nach unbekannten Kirche zu Betrügern geworden seien.

M. H.! Wenn die Beschuldigten so sicher vorsätzlich Unwahres behauptet hätten, wie sie es nicht gethan haben, dann wäre es zur Hebung des Mariencultus und damit der Religiosität überhaupt geschehen. Aber nie der Groschen willen.

Wenn die Anklage endlich subsidiarisch die drei Kinder als die Betrüger darstellt und die Beschuldigten nur als deren Gehilfen, so ist das offenbar geschehen, um ein paar Momente heranziehen zu können, die man mit dem besten Willen nicht als falsche Thatsache qualifiziren konnte. Auf dieselben einzugehen, halte ich nicht für nothwendig, denn sie sind im Laufe der Verhandlung, um ein Bild des Herrn Oberprokurators zu gebrauchen, verschwunden, wie der Nebel vor der Sonne. Ich erinnere nur an die Ertheilung der Wegzehrung an die Margaretha Kunz, worüber Herr Domcapituler Arnoldi uns das Nothwendige gesagt. Im Uebrigen ist die Subsidiar-Anklage wo möglich noch unhaltbarer als die principale, denn nun müssen die 3 armen Kinder die gewinnsüchtige Absicht gehabt haben. Ich will deshalb auch kein weiteres Wort verlieren, bis der Herr Oberprokurator diesen Beweis erbracht.

Endlich sind Rectenwald und die 4 Männer der Beihülfe zum Betruge durch That beschuldigt. Ob Rectenwald wunderbar geheilt, darauf gehe ich getreu meinem Systeme nicht ein. Aber woraus soll ich schließen, daß er selbst es nicht glaubt? Etwa aus dem Umstande, daß er, wie Zeugen bekunden, weinte, als die Kinder seine Hand ergriffen hatten? Und was die 4 Männer angeht, woraus soll ich schließen, daß sie nicht glauben, was sie ausgesagt haben? Etwa aus dem Umstande, daß sie für ihre Ueberzeugung ins Gefängniß gegangen sind? Aber ich eile zum Schlusse; denn von Gehilfen kann keine Rede sein, wo keine Thäter sind.

M. H.! Ich habe mich jeder allgemeinen Betrachtung enthalten, obschon einige zur Beurtheilung der Sache gehören, und von meinem Collegen auch werden vorgetragen werden; aber es drängt mich auch von meinem Standpunkte mit folgendem zu schließen: daß die Verhandlungen nicht nur ergeben, daß Neur. nicht betrogen, sondern daß sein Verhalten vielmehr, unter Berücksichtigung der Umstände und insbesondere wie man ihn behandelt, das größte Lob verdient. Es ist sehr bedauerlich, daß seine Freisprechung ihm nur schlechten Trost bieten kann für all die Unbill, die er hat erleiden müssen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. März.

(*) Um 1/2 12 Uhr heute Mittag traf Se. königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches von England kommend hierselbst ein und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise fort.

(*) Der Polizeisergeant Junkermann feierte gestern seine silberne Hochzeit; wie sehr derselbe von den Bewohnern seines Reviers geachtet wird, zeigt am besten die allgemeine Theilnahme. U. A. wurde ihm eine Kaffeeservice, deren Zuckerdose mit 300 Mark gefüllt war, überreicht.

(*) Ein interessantes Namenstagsgeschenk erhielt gestern ein hiesiger Taubenliebhaber. In einer Restauration wurden demselben von einem Unbekannten zwei schöne Brieftauben verehrt, worauf er demselben in seiner Rührung 15 Sgr. verehrte. Stolz brachte er sein Angebinde heim, darüber nachgrübelnd, wer wohl der Stifter desselben sein möge. Zu Haus angelangt, wurde er von seiner Frau mit der Frage empfangen, ob er denn die Tauben nicht verkauft habe. In seiner Abwesenheit hatte nämlich der Unbekannte sich die Tauben gefordert, angeblich weil dieselben verkauft werden sollten, und hatte dann, um ein Trinkgeld zu erschwindeln, dem Herrn sein Eigenthum zum Geschenk gemacht.

(*) Der am Samstag am Wehrhahn verwundete Schlossergeselle befindet sich auf der Besserung. Der Thäter wurde nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Gestern Abend beschloß der hiesige Männer-Gesang-Verein „Olympia", in nächster Zeit zum Besten der unglücklichen Ueberschwemmten in Ungarn ein Concert in der städtischen Tonhalle zu veranstalten.

* Der Redacteur der „Christlich-socialen Blätter", Herr Vicar Arnold Bongartz in Rellinghausen, Regierungsbezirk Düsseldorf, erläßt folgende Aufforderung: „Da ich meine Statistik des katholisch-socialen Vereinswesens in allernächster Zeit herauszugeben gesonnen bin, so bitte ich die verehrlichen Herren Vereins-Präsides, welche mir bis jetzt noch keine Mittheilungen gemacht haben, ganz ergebenst um gütige Mittheilung des Namens, Zweckes, Stiftungsjahres und der Mitgliederzahl ihres Vereins, damit die Statistik doch möglichst vollständig werde. Zu den katholisch-socialen Vereinen (im engern Sinne) rechne ich: Katholische Arbeiter-, Knappen-, Lehrlings-, Gesellen-, Meister-Vereine, ferner Bauern- und kaufmännische Vereine, Productions- und Consum-Vereine, Bau-, Spar- und Credit-Genossenschaften, Kranken-, Invaliden- und Sterbekassen, Anstalten für weibliche Dienstboten und Arbeiterinnen."

Düsseldorf, 20 März, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,59 M., stand gestern 3,79 M. Wind NO. Luftwärme + 3. Barometer 27—9.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 18. März. Ein Unikum von Frechheit und Rohheit ist Heinr. Esser, der bei dem Gärtner K. zu Hamm als Knecht diente. Zum Gegenstande seiner Liebe hatte er sich die Magd des Gärtners Jak. K. erkoren, doch wurden seine Besuche den Eheleuten K. lästig, weshalb ihm bedeutet wurde, fortzubleiben. Esser störte sich daran nicht, er besuchte seine Geliebte vor wie nach. Am Nachmittag des 5. Januar befand er sich wieder im K.'schen Hause und schrieb dem K. vor, welche Arbeit die Magd verrichten solle und welche nicht. Als der Hausherr meinte, dieses ginge den Esser nichts an, antwortete dieser, er sei Herr im Hause, ergriff den K. am Halse, warf ihn in der Stube umher und stieß ihn mit dem Kopfe gegen die Wände. Die Eheleute K. flüchteteten aus dem Hause und ließen das Liebespaar allein zurück. Als K. des Abends heim kam, fand er den Esser noch vor, der es sich bequem gemacht hatte und die Absicht kund gab, die Nacht da zu bleiben. Aufgefordert zu gehen, ergriff er den K. abermals, schlug die Lampe entzwei, und als die geängstigte Frau K. ihren Bruder, den Dienstherrn des Esser, herbeigeholt hatte, rief Esser, er wolle ihnen beiden die Gedärme ausreißen. Er hatte auch schon ein Messer in der Hand, doch wurde ihm dieses glücklich entwunden. K. und sein Schwager wagten es aber nicht, den frechen Kerl aus dem Hause zu werfen, holten vielmehr die Polizei herbei, so daß das Unthier doch endlich weichen mußte. Er drohte Rache. Am 19. Januar befand er sich in Düsseldorf, traf seine Freunde Benard und Kluth, die ihn begleiten sollten, er wolle jetzt dem K. dran. Auf dem Wege zwischen Hamm und der Stadt begegnete K. mit zwei Milchtöten den Dreien, Esser schlug denselben mit einem Ochsenziemer zu Boden und prügelte dann jämmerlich auf den K. los, die beiden Freunde sahen der Rohheit ruhig zu. Die dem K. durch die Mißhandlungen zugefügten Verletzungen waren so bedeutend, daß derselbe noch leidend ist. Esser behauptete heute, diese letzte Mißhandlung sei dem K. durch Benard und Kluth zugefügt worden, eine Lüge, die ihm nichts half. Der rohe Strolch erhielt eine Gefängnißstrafe von 18 Monaten. — Mathilde Gernhart aus Hattingen wurde bereits in Dortmund wegen Diebstahl bestraft, soll in Essen einen falschen Eid geschworen haben, fand aber dennoch Stelle in Lohhausen bei Ackerer B. als Magd. Die Frau B. borgte ihrer putzliebenden Magd zwei goldene Ringe und einen Regenschirm, was gerade nicht unumgänglich nothwendig gewesen wäre. Es gefiel indeß der Frau B. gar nicht, daß ihre Magd nicht in die Kirche ging, und sie trieb sie deshalb eines Sonntags, doch zur Kirche zu gehen. Mathilde ging und kam nicht wieder. Die goldenen Ringe der Frau aber hatte sie sich vorher wieder angeeignet und auch den Schirm mitgenommen. In Düsseldorf begann sie ein liederliches Leben, versetzte die Ringe und begab sich in eines jener zweideutigen Häuser, die in letzter Zeit sich in unserer Kunststadt vermehrt haben wie Pilze nach einem warmen Regen. Die Dirne wurde mit 6 Wochen Gefängniß bestraft und wird nächstens nach Essen gebracht, wo sie wegen Meineids in Untersuchung genommen wird.

Am 14. Februar waren Albert und Carl Nießen zu Viersen vom Polizeigerichte wegen groben Unfugs auf das Zeugniß der Eheleute Tauben hin zu Haftstrafen verurtheilt worden. Nachmittags übten die Nießen Rache, scandalirten im Hause des Tauben, Albert N. brachte der Frau drei Messerstiche bei und Carl N. raufte sich mit dem Manne umher, warf auch den herbeigekommenen Erkens mit einem schweren Steine wider das Bein. Albert erhielt 18, Carl 6 Monat Gefängniß. — Johann Peter Braun aus Willich, ein professioneller Dieb, stahl im Dezember v. J. zu Gladbach eine Spieldose und zwei Puppen, die er den Kindern seines Kostgebers Hubert Robens schenkte. Der Dieb erhielt 6 Monat Gefängniß. — Der mehrfach wegen Betruges, zuletzt im Dezember v. J. in Saarbrücken mit 3 Jahren Gefängniß bestrafte Handelsmann Jakob Blech aus Herath hatte im Jahre 1877 den Anton Fliepgarten zu Holzbüttgen um ein Rind im Werthe von 65 Thaler betrogen. 4 Monat waren die Strafe für den Betrug und 96 Mark Strafe hatte er zu zahlen, weil er ohne Gewerbe Viehhandel getrieben. — Weil die Eheleute Gottfried Vietz aus Düsseldorf ihre Kinder zum Betteln geschickt hatten, verurtheilte das Polizeigericht die Frau zu 3, den Mann zu 6 Tagen Haft. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. — Wegen Ausschank von Branntwein ohne Concession wurden verurtheilt: Matthias Korsten aus Anrath zu 26 M., Johann Pricken aus Crefeld zu 20 M. und Peter Weckauf zu Gladbach zu 15 M.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 19. März. Am Abend des 16. September v. J. scandalirte Dachdecker Franz D. und sein Freund in der Wirthschaft Neuenheuser zu Düsseldorf, so daß der Wirth Feierabend bot. Beim Hinausgehen band D. mit dem Dachdecker Joseph E. an und versetzte diesem einen Stich gefährlicher Art in den Rücken, wofür ihm 6 Monat Gefängniß verehrt wurden. — Die Ehefrau P. stand am 8. Juli auf dem Markte zu Derendorf und ergötzte sich an den Produktionen der Seiltänzer. Ihre Extase benutzte der 14 Jahre alte Friedrich Wilhelm B. aus Düsseldorf und stahl ihr das Portemonnaie mit 32 Mark aus der Tasche. Der kleine Dieb wurde jedoch sofort vom Polizeisergeanten erwischt. Der hoffnungsvolle Knabe läuft jetzt in der Welt umher, und sein Vater wünscht, daß er in eine Erziehungsanstalt gebracht werde, welchem Wunsche das Gericht entsprach. — Jakob Lauen, Tagelöhner zu Crefeld, hatte am 5. Februar seinem Freunde Heinrich Dahler einige Ohrfeigen gegeben, wofür er eine Belohnung von einer Woche Gefängniß erhielt. — Vom Polizeigerichte zu Düsseldorf waren verurtheilt worden: Carl Hennig wegen Bettelei zu 4 Wochen, Ehefrau Ferdinand Schildgen wegen liederlichen Umhertreibens zu 5 Wochen, Kutscher Joseph Weierhoff wegen Thierquälerei zu 14 Tagen Haft. Die Berufungen des Hennig und der Schilden wurden verworfen, die Strafe gegen Weierhoff auf 10 Mark Geldstrafe ermäßigt. — Wegen Felddiebstahls hatte das Polizeigericht zu Op-

---

2

B. „Mein ist die Rache."

Die Uhr schlug zehn. Mrs. Laurance erhob sich. „Ich darf den Bahnzug nicht versäumen." Sie legte den Reisemantel um und setzte den Hut auf. „Erklären Sie mir noch etwas, Madame: Ihr Haar war dunkeler vor vier Jahren."

„Es war braun; nach der Geburt meines Kindes fiel ich in lange Krankheit, mein Kopf wurde rasirt, und als die Haare wieder zum Vorschein kamen, waren sie blond. O daß mein Kindchen und ich damals hätten sterben können, wir ruhten nun in Frieden unter Gras und Blumen. Uebrigens scheint es Ihnen noch immer schwer zu fallen, hochwürdiger Herr, mich für Bertha Merlin zu halten. Erinnern Sie sich vielleicht des Umstandes, daß bei der Trauung keine Ringe vorhanden waren, daß Camil mir jenen an die Hand streifte, den er am kleinen Finger trug? Im Symbol jenes Ringes lag eine gräßliche Vorbedeutung: es war ein Todtenkopf, der aus einer Urne grinst. Das zarte bräutliche Angebinde erkennen Sie wohl wieder." Sie zog aus dem Busen eine goldene Kette, an der ein alterthümlicher Cameering befestigt war. Von schwarzem Agatgrunde hob grinsend sich ein weißer Todtenschädel, die schwere ovale Fassung war mit blitzenden Brillanten besetzt. Der Priester betrachteten den seltsamen Ring. „Ich erinnere mich dieses Umstandes vollkommen."

„Ich trage meinen Ehering nicht, — ich warte meine Zeit ab. Als General Laurance den ersten Agenten schickte, um sich von mir loszukaufen und mich zum Schweigen einzuschüchtern, war die Rückgabe dieses Ringes eine der Bedingungen. Er war ein Erbstück der Familie und sollte nur Camil gehören. Man bot mir fünfhundert Dollars dafür: ich aber gebe ihn um keinen Preis. Wäre er Blei oder Kupfer, — er hätte für mich denselben Werth, denn er beweist meine rechtmäßige Verbindung, meines Kindes Anspruch auf einen ehrlichen Namen." Sie wandte sich zum Gehen. „Wo ist ihre Heimath?" fragte Doctor Hargrove.

„Ich habe keine; ein Fremdling irre ich von Stadt zu Stadt, ein Spielball des Zufalles, des Glückes."

„Haben Sie keine Verwandten."

„Nur einen Onkel in den Goldminen Californiens."

„Sorgt General Laurance für Ihre Bedürfnisse?"

„Vor drei Jahren bot mir sein Agent freie Ueberfahrt nach San Francisco und fünftausend Dollars unter der Bedingung, daß ich allem Anrecht auf meinen Gatten entsage und der „Familie" keine weiteren Unannehmlichkeiten verursache. Wäre ich ein Mann gewesen, ich hätte den Elenden erwürgt. Seither ist jeder Verkehr zwischen uns abgebrochen, meine Briefe an Camil, die für sein Kind flehten, blieben ohne Antwort oder kamen unerbrochen in meine Hände zurück."

„Wie aber verschaffen Sie sich und Ihrem Kinde Brod?"

„Lassen Sie das mein Geheimniß sein, hochwürdiger Herr!" Sie trat der Thüre zu. „Seien Sie durch eines Freundes Offenheit nicht beleidigt, Mrs. Laurance", sprach der Pfarrer sie zurückhaltend; mißverstehen Sie meinen Rath nicht! Sie sind jung und hübsch. Ihre Verhältnisse setzen Sie gefährlichen Einflüssen besonders aus, und ich fürchte . . ."

„Fürchten Sie nichts für mich. Könnte ich meines Kindes vergessen, dessen einziger Reichthum seiner Mutter fleckenloser Name sein muß? Erröthet meine Tochter einst ob ihres Vaters Treulosigkeit, so möge sie sich hinter diesem makellosen Schilde bergen. Dazu helfe mir Gott!"

„Wollen Sie mir die Liebe thun, und dies für den Nothfall, für Ihr Kind behalten? Die Summe ist nicht groß, mich aber würde es freuen, wenn Sie es annähmen als Erinnerung an einer Diener des Herrn, der stets bereit sein wird, Alles zu thun, um Ihnen beizustehen." Augenscheinlich verlegen bot er eine altmodische gestrickte Börse, zwischen deren Maschen blankes Gold glänzte. Mrs. Laurance verhüllte das Antlitz und schluchzte laut. Was veranlaßte sie zu solch leidenschaftlichen Thränen? war es das Bewußtsein ihrer Hülflosigkeit, oder das Gefühl, daß ihre Worte zu solchem Anerbieten Veranlassung gegeben?

„Hochwürden," sprach sie endlich mit kaum erkämpfter Fassung, „es ist so lange her, daß ich kein Wort der Theilnahme, der Herzlichkeit vernommen, und ich fühle mich durch dieselben entnervt. Gegen Verleumdung und Unrecht halt ich mich aufrecht. Güte aber überwältigt mich. Ich danke Ihnen im Namen meines Kindes, das Geld aber können wir nicht nehmen. Geistliche sind in den wenigsten Fällen mit ihrem Reichthum verlegen, und ich und mein Kind bedürfen keiner pecuniären Hülfe. Da Sie jedoch so unendlich gut sind, möchte ich mir eine Bitte erlauben. Noch sehe ich meinen Weg nicht klar vor mir: sollte mir irgend etwas begegnen, so wäre mein Kind hülflos in die Welt gestoßen. Würden hochwürdiger Herr mir versprechen, daß Sie, im Falle ich sterben oder gezwungen sein sollte, mich auf Jahre von meiner Tochter zu trennen, sich um deren Erziehung annehmen wollen? ich würde nur Sorge und Ueberwachung beanspruchen, keine pecuniären Opfer. Wüßte ich, daß ich in jenem Falle mein Kind Ihnen senden dürfte, so vermöchte ich viel besser zu arbeiten, denn ich wüßte es sicher geborgen in diesem Hause heiligen Friedens." Flehend richtete sich das thränenvolle Auge auf den Geistlichen. Dieser aber wollte sich nicht übereilen. „Ich verstehe Ihr Schweigen, Hochwürden," begann die Fremde schüchtern wieder, „meine Bitte muß Ihnen ja anmaßend erscheinen."

„Nein, Madame, nicht anmaßend. Ich nehme jedoch gewöhnlich nicht vorschnell eine ernste Verantwortlichkeit auf mich. Leider ließ ich mich vor vier Jahren bestimmen, gegen meine Ueberzeugung zu handeln. Das erste Erkennen von Recht oder Unrecht sollte sich nie durch Rücksichten umstimmen lassen, nie durch mehr oder minder eigensüchtige Sophismen. Ich bin gern bereit, so viel als möglich gut zu machen, wozu vielleicht mein eigener Irrthum beitrug: sollte Ihr Kind je eines Vormundes bedürfen, so senden Sie es mir, und ich werde meine Aufgabe nach Kräften erfüllen." „Gott segne Sie für Ihre Großmuth!" rief die junge Mutter, und küßte unter Thränen des Priesters Hand. „Eines noch möchte ich erbitten: wollen Sie Niemand mittheilen, was wir heute besprochen? es ruhe zwischen Gott und uns."

„Ich verspreche es."

„In der großen Stadt, wo ich gegenwärtig arbeite, lebe ich unter angenommenem Namen. Für den Augenblick darf Niemand wissen, wer ich bin. In Erwägung des meist frivolen Charakters Jener, mit denen ich in täglichem Verkehr sein muß, darf ich nur auf endliche Erfüllung meines Strebens hoffen, wenn über meine Persönlichkeit das vollkommenste Geheimniß bewahrt wird. Selbst mein Kind darf nichts von seiner Abkunft erfahren, bis ich es angezeigt finde, ihm hierüber Aufklärung zu geben. Wollen Sie mir dazu behülflich sein, Hochwürden?"

„Vertrauen Sie mir, Mrs. Laurance."

„Dank, tausend Dank! Worte können nicht ausdrücken, welche Dankbarkeit mein Herz birgt."

„Gott helfe Ihnen, Mrs. Laurance, Ihren Lebensweg vorsichtig und vorwurfsfrei zu wandeln." Er geleitete die Fremde bis zur Eingangsthüre, wo der Wagen bereits wartete. „Sollte ich sterben, ehe ich Sie wieder sehe, hochwürdiger Herr, so werden Sie nicht dulden, daß mein Kind zu Boden getreten wird. Deß bin ich sicher."

„Ich werde nach Pflicht und Gewissen handeln."

„Und Niemand erfahre, ich sei Bertha Laurance. Schlingen und Verleumdungen umgarnen meine Wege, und allerwärts droht mir Hinterhalt. Leben Sie wohl: der Gott der Waisen möge es Ihnen vergelten." Als sie dem Wagen sich zuwandte, fiel das Licht der Laterne auf sie, und oft noch kehrte dem Pfarrer die Erinnerung an das bleiche durchgeistigte Antlitz zurück, an den namenlos traurigen Schimmer der dunklen Augen. „Wäre es nicht so spät, ich würde Sie zur Station begleiten," sagte er, „Sie haben einen einsamen Weg vor sich. Gott geleite Sie, Mrs. Laurance."

„Einsam! sagten Sie? ja wohl, einsam für immer!"

(Forts. folgt.)

laden die Rosine Bennet und den Benjamin Bilstein zu 5 Tagen Haft verurtheilt. Die von beiden eingelegte Berufung wurde verworfen. — Wirth Albert Sch. aus Düsseldorf und Wirth Gerhard Gardi aus Crefeld wurden wegen Ausschank von Branntwein ohne Concession mit 15 Mark bestraft.

* **Hattingen,** 14. März. Eine hiesige Familie ist in rathloser Angst und Besorgniß, da eine Angehörige derselben, Wittwe von vier Kindern, in Trübsinn verfallen ist und Mittwoch Abend in Sturm und Wetter sich entfernt hat. Obgleich Mutter und Bruder es an Nachforschungen nicht haben fehlen lassen, ist es leider bis heute nicht gelungen, auch nur eine Spur von der Vermißten aufzufinden.

Vermischtes.

** Ein Musterbeispiel von schamloser Verlogenheit liefert die „liberale" „Magdeb Ztg." in folgendem Satze: „Wir erinnern daran, daß von der Mutter Gottes im Ganzen 634 Haarkämme gezeigt werden, und in gleicher Ueberfülle werden Bekleidungsstücke der heiligen Familie aufbewahrt, wären sie alle echt, so hätte ganz Bethlehem nicht Raum genug für sie gehabt."

Soviel Worte, soviel Lügen, und so ist das Ganze nicht ein Beweis für den angeblichen „Aberglauben" der Katholiken, sondern ein Beweis für die klägliche Unwissenheit und Lügenmanie der „liberalen" Presse.

* Ueber die Dauerlauferei in Nordamerika wird der Kreuzztg." geschrieben: Die Dauerlauferei ist bei uns zu einer wahren Manie geworden, die jetzt besonders das weibliche Geschlecht ergriffen hat. Wohin man blickt, welches Zeitungsblatt man in die Hand nimmt, nichts als Dauerläufer oder hauptsächlich Dauerläuferinnen. Eine Frau Anderson hat erfolgreich die Aufgabe gelöst, 2000 Viertel engl. Meilen in eben so vielen Viertelstunden zu gehen; seit 8 Tagen läuft ein Frl. Wilson in der Absicht, 2700 Viertel engl. Meilen in eben so vielen Viertelstunden zu machen, und ein Frl. Maudeville, die gestern mit ihrer „Arbeit" begonnen, will ihre Leistungen gar auf 3000 Viertelmeilen und Viertelstunden ausdehnen. Und welches Bild entrollt sich vor den Augen des Zuschauers, der in eine Halle eintritt, in welcher eine dieser „Künstlerinnen" im letzten Stadium ihrer Aufgabe umherläuft. Tag und Nacht ist die Halle geöffnet — natürlich gegen Eintrittsgeld; denn aufs Geldverdienen ist es ja doch nur abgesehen — und mit Neugierigen und Wettenden gefüllt. In der Mitte erblicken wir die unglückliche „Künstlerin" selbst. Von beiden Seiten unterstützt, kann sie kaum ihre wunden Füße fortschleppen. Ihr Gesicht ist blaß wie der Tod, Schweißtropfen rinnen ihr von der Stirne. Aus dem stieren, ins Leere gerichteten Blick ist nahezu das Menschliche verschwunden. Es ist keine Frau, kaum ein menschliches Geschöpf mehr, das wir vor uns sehen. Es ist ein laut- und sprachloses Wesen, das herumgetrieben und geplagt wird, um den dabei interessirten Spielern eine gute Summe Dollars einzubringen. Das Lebensbewußtsein hat diesen Körper verlassen, der widerstandslos im Saale sich fortbewegt. Wie die Hebel einer Maschine, welcher der Dampf ausgeht, bewegen sich die Füße, einer nach dem anderen — und das Publikum, welches ja aus Menschen besteht, wenigstens aus Wesen, die Anspruch auf diese Bezeichnung erheben, klatscht diesem galvanisirten Körper Beifall zu, späht mit gierigen Blicken des Hazardspielers nach jeder seiner Bewegungen und notirt mit Wohlgefallen die tausendste oder so und so vielste Meile! — Was kann anderes in dieser Art Sport entdeckt werden, als jene rohe Sucht nach aufregenden Eindrücken, jene Lust am Anblick der Qualen eines anderen, welche bekanntlich eine der tiefsten sittlichen Entwickelungsstufen des Menschen kennzeichnet? Vereine gegen Thierquälerei haben wir, ausgestattet mit weitgehenden Befugnissen; aber Menschenquälerei ist ein erlaubter „Sport".

* Das „Deutsche Montagsblatt" bringt einen Offenen Brief des Kunstliteraten Fr. Pecht an den Reichstagsabgeordneten für Crefeld, Dr. A. Reichensperger, worin letzterer wegen seines neulich im Reichstage gemachten Vorschlages, den Neubau eines Parlamentshauses auf bessere Zeiten zu verschieben und einstweilen die dafür zurückgelegten 28 Millionen Mark zur Minderung des stets zunehmenden Steuerdruckes zu verwenden, sehr hart angelassen wird. Auf welche Schichte des Publikums, schreibt die „Germania", der Briefschreiber speculirt, ergibt sich schon zur Genüge aus dem ersten Satz seiner Epistel, worin dem Adressaten vorgehalten wird, daß er nun schon seit acht Jahren den Siegern von Sedan zumuthe, „den Rückweg von Paris über Canossa zu nehmen, und die Herrschaft des dritten Napoleon in Deutschland durch die des Gefangenen im Vatican zu ersetzen". Für dieses Publikum hätte es einen Mehrern nicht bedurft, und erscheint es als reiner Luxus, wenn Herr Pecht noch die Akropolis mit ihrem Parthenon, den Dogenpalast in Venedig, verschiedene deutsche Dome, die St. Peterskuppel 2c. ins Gefecht führt. Letzteres erklärt sich einigermaßen dadurch, daß ihm die St. Peterskirche Gelegenheit bietet, den Päpsten einen Stoß zu versetzen, welche „Ablaß für die schwersten Sünden" verkauften, während der Hinweis auf das Parthenon und den Dogenpalast den Berlinern klar machen soll, welches Weltwunder ihre Stadt verherrlichen wird, wenn ihre akademisch gebildeten Architekten unter Oberleitung der auf dem Gebiete des Schönbaues so hell glänzenden Baubureaukratie 28 Millionen Mark endlich in die Hand bekommen. Daß Herr Pecht, wie sein Brief ergibt, von den Schriften des Adressaten keine Notiz genommen hat, wird kein Billigdenkender ihm verübeln. Doch wir irren; Herr Pecht nimmt ja auf ein christliches Kunstblatt Bezug, von welchem er sagt, daß der Abgeordnete von Crefeld dasselbe „in Gemeinschaft mit seinem Bruder herausgibt". Herr Pecht wird hiermit dringend gebeten, gefälligst den Verleger dieses Kunstblattes namhaft zu machen. Trotz der sorgfältigsten Erkundigungen konnten wir dieser Zeitschrift nicht auf die Spur kommen.

* Newyork. Memphis, diese viel genannte Stadt Tennessees, die im vergangenen Sommer so hart vom gelben Fieber heimgesucht war, existirt nicht mehr, d. h. sie ist aus der Reihe municipaler Corporationen ausgeschieden, ist nur noch ein namenloser Theil des Territoriums des Staates Tennessee. Wie dies nur in zu vielen unserer Städte Mode war und noch ist, häufte Memphis Schulden auf Schulden, ohne für deren Abzahlung irgend wie Sorge zu tragen, die fälligen Interessen immer wieder durch neue Anleihen deckend. Endlich, nachdem die Schuldenlast 5 Millionen erreicht, war der Credit zu Ende, die Gläubiger drängten und die Stadt konnte nicht zahlen. Erstere stellten darauf bei dem Bundesgerichte den Antrag, den städtischen Behörden die Ausschreibung einer Extrasteuer zur theilweisen Deckung der Schulden aufzugeben. In dieser Noth wandte sich die Stadt an die Legislatur mit der Bitte, ihren städtischen Freibrief zu widerrufen. Dies geschah; es ist daher kein Bürgermeister, kein Stadtrath, kein städtischer Beamter mehr da, an den ein richterlicher Befehl zu richten wäre. Es ist dies jedenfalls ein Manöver, durch das eben nur Zeit gewonnen werden kann; denn es muß doch einen gerichtlichen Weg geben, auf dem die Schuldner zur Zahlung gezwungen werden können. Vorläufig hat das Gericht einen Massenverwalter bestellt. Dergleichen kann auch nur in Amerika vorkommen.

* In Weidenthal bei Neustadt in der Pfalz ist, wie die „Pfälzische Volksztg." schreibt, eine Mutter von fünf Kindern verhungert. Der Mann hat längere Zeit auswärts Arbeit gesucht und soll versprochen haben, bald Geld nach Hause zu senden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 20. März. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Hafer	13 50	Vorschuß	29 —

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 13. März: Frz. Jos. Max, S. d. Wirthes Sebast. Winz, Klosterstr. Den 14.: Wilh., T. d. Schlossers Josef Peitzmann, Nordstr. Den 15: Ant. Franziska Anna Maria, T. d. Kleidermachers Wilh. Theimann, Citadellstr. Den 16.: Peter Johann Maria, S. d. Metalldrehers Wilh. Simon, Eintrachtstr. — Hub. Sibilla, T. des Fuhrm. Ludw. Beeren, Humboldstr. Den 17.: Gertr., T. d. Tgl. Fz Ruschepaul, Oberstraße. — Sofie Gertr., T. d. Strumpfwirkers Joh. Tepest, Neußerstr. — Hub. Joh., S. d. Schlossers Hrch. Spinrath, Burgplatz. — Herm. Martin, S. d. Tgl. Wilh. Hillenbrandt, Nordstr. — Paul Bruno, S. d. Kaufm. Aug. Fähte, Josefinenstr. Den 18.: Aug Eduard, S. d. Schreinermstrs. Jakob Hoch, Oberstraße.

Geboren. Den 15. März: Sus. Maria, T. d. Schreinermstrs. Wilh. Jacobi, Bilkerallee. — Johann, S. d. Gärtn. Wilh. Ropertz, Neußerstr. Den 16: Maria Gertr. Frzk., T. d. Schuhm. Joh. Gräf, Burgplatz. Den 18.: Albert Mathias, S. des Versicherungs-Beamten Wilhelm Breuer, Stefanienstraße. — Anna Theodore, T. d. Cigarrenmachers Gerh Laube, Martinstr. — Carl Ant. Ludw., S. d. Installateurs Carl Götschenberg, Hundsrücken.

Gestorben. Den 17. März: Maria Coppel geb. Schreyer, 66 J. a., Wwe., Rosenstr. — Agnes Korfmacher geb. Lohmann, ohne Gew., 69 J. a., Hamm. — Wilh. Bergmann, 10 T. a., Canalstr. — Cath. Baselowsky, 3 M. a., Ritterstr. — Clara Cahn geb. Weißmann, 45 J. a., Ehefr., Flingerstr. — Jacob Richartz, Rentner, 83 J. a., Wwr., Mühlenstr. — Pet. Freitag, Zimmermann, 54 J. a., Wwr., Fürstenwall 91. Den 18.: Jos. Zell, Fabrikarbeiter, 49 J. a., Ehem., Fürstenwall 1. — Albert Müller, 3 J. a., Oberstraße.

Den 17. März: Pet. Jos. Stapper, Eisendreher, 28 J. a., ledig, Höhenstr. — Frzk. Bender, 2 J. 15 M. a., Schloßstr. Den 18.: Martha Kracht, 1 J. 6 M. a., Oberstr. — Elis. Meier geb. Korfmacher, 59 J. a., Ehefr., Hamm. — Cath. Hülsen geb. Scholiers, ohne Gewerbe, 44 J. a., Wwe., Thalstr. — Helene Hörschgen, 2 J. 3 M. a., Bolkerstraße. Den 19.: Johann Dreesbach, 3 J. 6 M. a., Marienstraße.

Mit dem Großherzoglich Sächsischen Staats-Ministerium zu Weimar habe ich ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß die im Königreiche Preußen auf Grund der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 ausgestellten Befähigungszeugnisse für Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und für Schulvorsteherinnen auch in dem Großherzogthum Sachsen als gültig anerkannt; somit deren Inhaberinnen zum Schuldienste in diesem Großherzogthum zugelassen werden, — und daß diejenigen Bewerberinnen, welche im Großherzogthum Sachsen auf Grund der Prüfungsordnung vom 15. Januar 1879 das Zeugniß der Befähigung als Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und als Schulvorsteherinnen erlangt haben, auch im Königreiche Preußen die Anstellungsfähigkeit erwerben.

Die Königliche Regierung 2c. setze ich hiervon zur Beachtung und weiteren Veranlaßung in Kenntniß.

Berlin, den 13. Februar 1879.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten:
Falk.

Vorstehender Erlaß wird hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Diejenigen Eltern von Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Gerresheim, welche auf Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienste zu reklamiren beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge in den nachstehend von mir bestimmten Terminen persönlich vorzubringen:

Am Freitag, den 21. d. M., Morgens 9 bis 12 Uhr, im hiesigen Rathhause für die aus der Stadt Gerresheim;

an demselben Tage, Nachmittags 2 bis 5 Uhr, im hiesigen Rathhause für die aus der Gemeinde Ludenberg;

am Samstag, den 22. d. M., Morgens 9 bis 12 Uhr, im Büreau des Gemeindevorstehers Hüllstrung zu Erkrath für die Einwohner aus der Gemeinde Erkeath.

Jeder Reclamant hat im Termine seinen Klassensteuerzettel pro 1878/79, sowie eine Notiz über Angabe der noch lebenden Kinder vorzulegen und 3 Familienväter mitzubringen, deren Söhne ebenfalls bei der diesjährigen Musterung konkurriren.

Gerresheim, den 14. März 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Ein tücht. Gemüse-Gärtner sucht Beschäft. N. Klosterstr. 107, 2 E.

Ein tüchtiger Ackerknecht gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl 253

Die Klassensteuer-Rolle der Bürgermeisterei Hilden pro 1879/80 liegt am 1., 2. und 3. April curr. auf dem Bürgermeister-Amte zur Einsicht offen Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung sind bis zum 3. Juni c. bei dem Königlichen Landraths-Amte zu Düsseldorf einzureichen.

Hilden, den 12. März 1879

Der Bürgermeister **Wachtel.**

Eintragungen in das Handelsregister.

März 7. Firma „Greffard u. Co." ging in den Alleinbesitz von Heinr. Aug. Krall über.

März 12. Bei der Firma „Funke u Weise" in Düsseldorf ist der Theilhaber Wilhelm Weise ausgetreten.

März 15. Firma „Ernst Branscheid" in Düsseldorf.

März 15. Die Firma „Gustav Scharwächter" in Düsseldorf ist erloschen.

März 17. Die Firma „Steeg u. Adriessen" in Düsseldorf ist erloschen.

März 17. Neue Firma „August Steeg" in Düsseldorf.

März 17. Neue Firma „Carl Adriessen" in Düsseldorf.

Ehevertrag.

März 17. Uhrmacher Ludw. Aug. Bergmann und Anna Gertrude Jeanette de Sain, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Vacante Dienststellen.

Lehrerin an der kath. Mädchenschule in **Neuß.** Einkommen: 900 Mark und Mithsentschädigung von von 150 Mark. Meldung bis zum 31. März.

Klassenlehrer an der katholischen Knabenschule zu **Fischeln,** Landkreis Crefeld. Einkommen: 1125 Mark, 105 Mark Miethsentschädigung und 60 Mark für Heizung und Reinigung des Schulsaales. Meldung schleunigst.

Klassenlehrer oder Klassenlehrerin an der kath. Schule zu **Königshof,** Gemeinde Fischeln, Kreis Crefeld (Land). Einkommen: 960 Mark und freie Wohnung. Für Heizung und Reinigung des Schulsaales 60 Mark Vergütung. Meldung schleunigst.

Zwei Lehrerinnen an der kath. St. Joh. Schulgemeinde in Essen. Einkommen: 1050 Mark u. Miethsentschädigung von 180 Mark. Meldung bis zum 30. März.

Klassenlehrer an der parität. Volksschule in Clauberg, Kreis Solingen. Einkommen: 1350 Mark. Meldung bis zum 1. April.

Dünger-Verkauf. 245

Am Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
soll auf dem südlichen Kasernenhofe der Dünger der 1. Escadron 11. Husaren-Rgts. öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Königl. Com. der 1. Esc.

Dünger-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
soll auf dem südlichen Casernenhofe der Neustädter Caserne der Dünger der 5. Escadron 2. Westfäl. Husaren-Regts. Nr. 11 meistbietend verkauft werden. 197

Herrschaftlicher Mobilar-Verkauf.

Verziehungshalber billig zu verkaufen: Eichene geschnitzte **Speisesaal-Garnitur,** bestehend aus: Buffet, Speisetisch, Dinerwaggon, alles mit Marqueterie, und 12 geschnitzte Polsterstühle mit Maroquinüberzug. **Smyrnaer Teppich,** ca. 7 Meter lang und 4 Meter breit. Eichene geschn. große **Bibliothek, Schreibbureau,** mit Marqueterie, Cigarrenschrank, Spieltisch und 6 geschn. Polsterstühle mit Maroquinbezug. Schwarzreich geschnitzte **Salon-Garnitur,** bestehend aus Sopha, 2 Sesseln, 2 Comfortables und 6 Stühlen mit Seidenrepsbezug, größeren und kleineren geschn. Tischen. **Verschiedene Mobilien.**

Bismarckstraße 44, täglich 9—12 195 Uhr Vormittags.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, den 21. März 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatze in Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, sowie eine Partie neugefertigter Damen und Kinder-Kleider durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher **Schriever.**

Am Freitag, den 21 März d. J., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte hierselbst verschiedene Hausmobilien und 1 Pianino gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kessels, Gerichtsvollzieher.

Ein ordentl. Mädchen s. Stelle für Küche u. Hausarb. o. als Zweitmädch. N. Schadowstr. 69.

Einige tüchtige
Schmiede-Schirrmeister
gesucht von der 336
Locomotivfabrik Hohenzollern.

Mehrere
Schneider-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung.
30 Louisenstraße 11.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Frco-Off. sind innerhalb 8 Tagen sub M P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Eine tüchtige Viehmagd sof. ges. Näh. in der Exp ds. Bl. 182

Laden-Gehülfin.

Eine in der Colonialwaaren-Branche erf. **Gehülfin,** kath., wird als **erste Verkäuferin** ges., am liebsten von Ausw., (die mit Landkundschaft umgehen kann.) Off. mit Copie der Zeugnisse werd. unt. J. H. 10 an d. Exp. d. Bl. erbet. 11

Ein **ordentliches Mädchen** gesucht. Hohestraße 47.

Ein Mädch., welch. Kochen, Büg., u. Hausarb. übernimmt, s. sof. Stelle. Hohestraße 18, Laden rechts.

St. Anna-Stift,
Ritterstraße 20.

Es suchen Stellen: Köchin, Küchen- und Drittmädchen, Wärterin zu Kindern.

Für ein Mädchen
ges. Alters wird in einer gebildet. kathol. Familie Stelle gesucht zur Erlernung der Haushaltung.
Gefl. Offerten u. C. K. an die Expedition dieses Blattes. 329

Eine herrschaftliche Köchin sucht Stelle zur Aushülfe.
Stadtbrückchen 2, 1 St. h.

Ein kathol. Mädchen ges. Alters, Milch u. Hauswesen gründlich verstehend, sucht bis April oder Mai Stelle auf einem Gute als Haushälterin od. z. Stütze d. Hausfrau. N in d. Exp. ds. Bl. 317

Küchen-, Zweit- u. Zimmermdch. ges. **Fr. Becker,** Burgpl 12.

Ein Mädchen für häusl. Arbeit gesucht. Kapuzinergasse 23.

1 Mädch. welch. gut melk. k., s. sof. St. **Wilms,** Mühlenstraße 15.

Kinderm. s. St., prop. Zweitm ges. **Fr. Phal,** Capuzinerg. 21.

Ein Bäckerlokal
3—4 Zimmer, Backstube, Pferdestall in der Nähe von Düsseldorf billig zu vermiethen.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 866

Zur
Beachtung!
Mit geringer Anzahlung ist ein
Haus
in guter Lage, worin ein Spezerei-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, wegen Krankheit des Besitzers sofort käuflich zu erwerb. Näheres bei **Esser-Boes.**
Vermittlungsgeschäft,
137 Harotdstraße 16

2 Speicherzimmer
Hundsrückenstraße 1 zu vermiethen.
Näheres Mittelstraße 1. 324

Steinstraße 34 im Hintergebäude
mehrere Zimmer
an stille Leute zu vermiethen. 328

Stallung für 2—3 Pferde f. Fuhruntern., Droschkenk. o. Lagerr. s. b. zu ver. N. Düsselthalerst. 29. 49.

Haus mit 7 Theilen und 2 Mansarden zu vermiethen.
Gerresheimerstraße 52, 1. Et.

1 schöne 1. Etage, 5 Theile, an stille Leute sehr billig sofort zu vermiethen. 220
Klosterstraße 67.

Unterhaus
mit oder ohne Werkstätte zu vermiethen. Cölnerstraße 12. 105

Möblirte Zimmer 1. Et zu vermieth. Friedrichsstr. 20. 236

Ein Baukapit v 4000 Thlr. geg. annehmb. Zins. ges. Unterh. verb. Näh in der Exp. ds. Bl. 48

Ein starkes Karren- und Ackerpferd steht zu verkaufen.
Näh. i. d. Exp. 93

Ein schweres Karrenpferd zu verkaufen. Düsselthalerstr. 79. 190

20 junge Leghühner
und ein prachtvoller
Hahn
zu verkaufen.
Citadellstraße 5, Hinterhaus rechts.

Zwölf alte Fenster,
noch in gutem Zustande, 4 Schaufenster und verschiedene Thüren billigst zu verkaufen.
254 Communicationsstraße 7.

Ein schöner gebrauchter 2thüriger Kleiderschrank, sowie eine Bettstelle mit Sprungrahmen, Commode, Stühle, Oefen und große Bilderrahmen mit Glas billig zu verkf.
Hohestraße 15, Seitenbau.

Spezerei-Geschäft,
welches bisher mit guten Erfolge betrieben wurde, umzugshalber sof. zu übernehmen. Off B C 90 an die Expedition ds. Blattes. 222

Gelegenheitskauf.
Ein **neues Pianino** mit ausgezeichnetem Ton sehr billig abzugeben Sternstraße 20, Parterre.

Ein Hundewagen mit Deckel billig zu verkaufen. Lindenstr. 83.

2 elegante 3armige
Gaskronleuchter
billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 220

Dünger
von mehreren Pferden billig auf längere Zeit zu vergeben. 327
Steinstraße 32.

174 **Ein Pianino,**
hochelegant, prachtvoll i. Ton und mehrere Mobilien sind billig zu verkaufen. Sternstraße 20, 1 Tr.

Frisch gemolkene Milch zu haben.
201 Bäckerstraße 4.

Eine Bettstelle und Schneidertisch, sämmtliche Bügelhölzer, alles neu, steht billig zu verkaufen.
243 Düsselthalerstraße 33.

Laden-Gestell, Theke mit Glaskasten zu verkaufen.
Kapuzinergasse 12.

Eine gebrauchte Badewanne zu verkaufen. Neustraße 25. 309

Schränke, Kommod., Bettst., Tische, Stühle w. b. abg. Stadtbrück 6.

Zuckerrüben werden abgegeben von **Huthmacher**
315 in Niederlörick.

Ellerstraße 168 2 Ziegen, 6 Hühner, 1 Hahn, Koch- u. Pflanzkart. sowie Haus mit Garten zu verk. 314

Henriette David,
Düsseldorf,
14 Capuzinergasse 14,
empfiehlt sich im **Waschen, Färben** und **Façonniren** nach den allerneuesten Formen.
Schnellste u. billigste Bedienung.
Modegeschäfte erhalten **Vorzugspreise.** 313

Prima
Peru-Guano
von **Ohlendorff & Comp.**
wieder frisch angekommen, sowie schöner **Saat-Hafer** zu haben.
Heinr. Kruchen in Bilk,
325 früher Lampenscherf.

Hamburger
Metzger-Kittel
in allen Größen empfiehlt billigst
August Hühn,
321 Bergerstraße 23.

G. L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen in Bonn, Elberfeld, Köln sowie in allen übrigen größeren Städten des In- u. Auslandes, befördern Annoncen in allen Zeitungen, Fachzeitschriften 2c. des In- und Auslandes. Prompte und billige Bedienung. Größere Aufträge mit hohem Rabatt. Ausführliche Zeitungs Cataloge, ebenso unsere Musterbogen der zweckmäßigsten Annoncen-Modelle, aus welchen der Inserent ersehen kann, wie man am besten und billigsten inserirt, stehen gratis und franco zu Diensten.

Auch empfehlen wir unser Institut für das Anschlagen von Affichen und das Aufhängen von Empfehlungstafeln in allen Städten des In- und Auslandes, worüber gleichfalls specielle Verzeichnisse gratis und franco versandt werden.

Ein arm. Mdch. verl. ein P. schw. Glace-Handsch. Abzg. i. d. Exp.

Seiden-, Tuch-, Mode- und Weiß-Waaren-Handlung

en gros **PHILIPP OSTBERG,** en détail

13 Schadowplatz 13.

Den Empfang der **Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison in Kleiderstoffen, Umhängen, Jaquetts etc.** zeige ich hiermit ergebenst an.

Durch die meinen **grösseren Umsatz** mir möglichen **Masseneinkäufe,** die ich persönlich in den Fabriken des In- und Auslandes mache, bin ich im Stande, **die besten und neuesten Stoffe zu ausserordentlich billigen Preisen** abgeben zu können.

Philipp Ostberg.

Kaisers-Geburts-Tag.

Die Listen zu dem am **Sonntag, den 23. März, Abends 8 Uhr** stattfindenden **Fest-Essen** nebst **Ball** im Lokale des Herrn Moritz Becker liegen in der Brauerei Peter Sonnen, Restaurationen Lamert und Figge, sowie im Fest-Lokale offen.

Das Comite.

Benrath.

Außer meinen bekannten Artikeln führe ich jetzt auch

Gußstahl-, Frucht- & Düngergabeln,

Spaten, sowie Gusswaaren,

und halte mich bestens empfohlen.

332 **Anton Mertens,**
Kupferschläger und Pumpenmacher.

Kaffee's,

täglich frisch gebrannt, von 95 Pfg. an bis M. 1, 75 Pfg.

	per Pfd.
ff. Wellenbutter	95 Pfg.
Ia. Sparbutter	78 „
Möhrenkraut, süßes	11 „
Weizenmehl 00	15 „
Weizenmehl 0	13 „
Kaisermehl Ia.	20 „
Ia. Speck	36 „
feinstes Tafelschmalz	41 „
holl. Käse	50 „
Pflaumen, süße 78er	15 „
Apfelschnitzen Ia.	23 „
Eier-Gemüsennudeln	35 „
Ia. Kronseife	19 „
Ia. Kernseife	28 „
Weiße Bohnen Ia. p Ltr.	20 „
Riesenerbsen „	22 „
Golderbsen „	21 „
holl. Häringe per Stück	07 „
Linsen (große Heller) p. Pf.	20 „
Corned Beef „	80 „
Ia. Westfäl. Cervelatwurst „	1,20 „

bei Mehrabnahme von 5 Pfd. bill. empfiehlt **Ed. Demmer,**
305 9 Mühlenstraße 9.

Franz. Kopfsalat, Blumenkohl, Endivien, Radieschen, sowie täglich frische Veilchen und Maikräuter empfiehlt

H. Linden,
304 Kreuzstraße 9.

Kartoffeln,

prima sächsische werden billig abgegeben bei **W. Kamp,**
316 Kaiserswerth.

Fr. Winter-Rheinsalm, leb. Hechte, Schellf., Kabl., Seezung., Tarbutt, Schollen, s. Bratbückinge, Laberd., gew. Stockf. u. Tittl., Här., Sard., Holl. u. Ed. Käse à Pfd. 85 Pfg. empf. **Eduard Hendrichs,**
Communicationsstraße.

Süße

Bratbückinge,

Kabliau, Schellfisch, Rheinhecht, neuen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, Sardellen, Maikräuter, französischen Kopfsalat, Endivien, Blumenkohl, dicke Bohnen, Radieschen empfiehlt

J. Klees, Marktstraße 14.

Fr. Rhein-Salm, lebend. Hecht, fr. Schellfisch, Kabl., Seezung., neuen Laberdan, Sprotten und holländische Häringe empfiehlt **Jos. Hendrichs,** Burgplatz.

Fr. Rheinsalm,

ger. Lachs, ger. Aal, Kieler Fettbückinge, frischen Kabliau, Schellfisch und Seezungen, süße Bratbückinge, gewässert. neuen Laberdan, Stockfisch u. Tittlinge empfiehlt

Emil Röver,
7 Thurmstraße 7.

Täglich frisch ankommend: Cabliau, Barsch, Hechte, Backfische und leb. Schleien zu billigsten Preisen.

Wilh. Meuser,
980 18 Krenzstraße 18.

Höhere Bürgerschule und Volksschule.

Zu der am Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr in der Aula der Realschule stattfindenden Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ladet Namens des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Viehoff, Rector.

Realschule I. O. Düsseldorf.

Zu der am Samstag um 12 Uhr in der Aula der Realschule stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beehrt sich die Königlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und Freunde der Schule im Namen des Lehrer-Collegiums ganz ergebenst einzuladen.

322 Der Director: **Dr. Carl Böttcher.**

Kath. Knaben-Pensionat zum h. Joseph

zu Kemperhof bei Coblenz.

Direktor: Herr Rektor **Loben,** Priester der Erzdiöcese Cöln.

Anfang des neuen Schuljahres 1. Mai. **Lehrgegenstände:** Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Physik u. Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, Buchhaltung, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen. **Lehrziel:** Vorbereitung zum Examen für den einjährigen Militärdienst. **Pension 480 M.** Ausführlicher Prospektus wird auf Verlangen zugesandt.

Auskunft ertheilen auch die kath. Pfarrer von Coblenz, Herr Pastor Roderich und Herr Pastor Weißbrodt, sowie der Unterzeichnete.

Für den Vorstand der Anstalt:
Meurer,
932 Hospitals-Geistlicher in Coblenz.

---

198 **Gartensämereien**
sowie
holl. dicke Bohnen
empfehlen billigst
Gebrüder Otten,
Düsseldorf-Oberbilk, Oberbilker Allee 154.

Damen-Hüte.

Eine Parthie schön garn. Damen-Hüte unter Preis. Ferner Trauer-Hüte und Hauben zu billigstem Preise stets vorräthig. 794

Jos. Friedrich,
Hohestraße 9.

Billig! Billig!

Weizenmehl 00, per Pfd. 15 Pfg., 21½ Pfd. für 3 Mk., Sack von 200 Pfd. 27 Mk. 50 Pfg., **Weizenmehl 0,** per Pfd. 14 Pf., 23 Pfd. für 3 Mk., **Pflaumen,** per Pfd. 20 Pfg., 26 Pfg. und 40 Pfg., sowie alle Colonialwaaren billigst, empfiehlt

965 **Heinr. Stevens,**
Alexanderpl. 15, Alexanderpl. 15.

Citadellstr. 19. Citadellstr. 19

	p. Pfd.
Feinstes Rübenkraut,	12 Pfg.
bei 5 Pfd.	11 „
Feinstes Tafelschmalz,	42 „
Feinsten Speck,	36 „
Holländ. Butter,	78 „
Corned Beef,	80 „
Holländ. Häringe, 7 Pfg. per Stück, per Dtzd. 80 Pfg,	
Weiße Bohnen, ausgezeichnet im Kochen, 20 Pfg per Ltr., bei 5 Lit. 19 Pfg.,	
Golderbsen, ausgezeichnet im Koch. 21 Pfg. per Liter.	p. Pfd.
Feine Cölner Raffinade in Broden	43 „
Feine Cölner Raffinade in Stücken	46 Pf.
Würfel-Raffinade	46 „
Gemahlene Raffinade	42 „
Grobsch. weiß. Candis	65 „
Brauner Candis	60 „
Türk. Pflaumen	18 „
Franz. Pflaumen	25 „
Catharina-Pflaumen	35 „

16 **Ch. Napp,**
Citadellstr. 19. Citadellstr. 19

Spargelpflanzen,

Connovers Colossal starke 2jährige,
von Argenteuil frühe „ „
empfiehlt
Ferdinand Fettweis,
301 Uerdingen a. Rhein.

---

5 Mark!

Damen-Stoff-Stiefel mit Gummizug, geschweiften Absätzen **(Handarbeit),** deren vorzügliche Haltbarkeit erwiesen, empfehlen wir à 5 Mark.

E. Juppen Nachfolger,
8 Elberfelderstraße 8.

Kalbfleisch

per Pfd. 35 Pfg. empfiehlt
Carl Birschel, Mühlenstr. 18.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
A76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

Mittelstr. 23. Mittelstr. 23.

Strohhut-Wasch-Anstalt

974 von
Louis Winkel.

J. Cohn,

Nr. 36, Hundsrücken Nr. 36, gegenüber der Volkerstraße, empfiehlt

Arbeits-Hosen

in sehr großer Auswahl, gut gearbeitet, und bedeutend billiger als bisher.

Dunkle Hosen von 16 Sgr. an.
Zwirnhosen „ 24 „
Schwere Kasinethosen von 1 Thlr. 2 Sgr. an.
Engl. Lederhosen von 25 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Knabenhosen 14 Sgr.
Arbeitsjoppen von 1 Thlr. an.
Arbeitsblousen, gestreifte, 14 Sgr.
Hemden, gestreifte, 17 Sgr. 605

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionaire ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre 3. Ratenzahlung bis zum

21. ds. Mts., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **E. Kukuk,** Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.

147 **Der Vorstand.**

St. Sebastianus-Schützen-Verein,

Derendorf.

Sonntag, den 23. März cr., Nachmittags 5½ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern.

Wahl- und stimmberechtigt sind diejenigen Mitglieder, welche den Beitrag für das erste Quartal entrichtet haben, bezw. welchen der Beitrag vom vorigen überschrieben ist.

310 **Der Vorstand.**

Installations-Geschäft

für

Gas- & Wasserleitung.

Anfertigung von electrischen Haus-Telegraphen.

Hausentwässerungen nebst Anschluss an den städt. Canal unter Garantie u. billigster Berechnung.

Ludwig Kraus, Osstrasse 60.
Specialität: 969

Frischen und ächten
Ia.
aufgeschlossenen Peru-Guano
von
M. H. Salomonson,
Rotterdam und Emmerich,

garantirt 7% Stickstoff und 9½% leicht lösliche Phosphorsäure, unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen empfiehlt in bekannt **trockener & vorzüglicher** Waare die alleinige Niederlage von Hamm und Umgegend

Leopold Schmitz
818 in Hamm Nr. 152.

Prima aufgeschlossenen

PERU-GUANO

von
Ohlendorff & Comp. 996

nur ächt u. stets frisch vorräthig auf Lager bei **A. Giesen,** Bilk.

Freiwilliger Verkauf.

Am Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, läßt die Firma Anton Bollig dahier, wegen Aufgabe des Geschäfts, in dem Hause Friedrichsstraße Nr. 11 hierselbst, sämmtliche noch vorräthige Uhren 2c., u. A.: goldene und silberne Remonteur-, Ancre- und Cylinder-Uhren, Pendulen, Regulatoren und Wanduhren, sowie Talmy-Ketten, Oelgemälde, Scheiben-Büchsen mit sämmtlichem Zubehör, sowie eine große Partie Goldwaaren durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkaufen.

252 Der Taxator und Auctionator **W. Bollig.**

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Vorgestern von Gerresheimer- bis Ellerstraße ein Zwanzig-Markschein verloren, und wird redlicher Finder gebeten, selbigen in der Exp. d. Bl. geg. Belohnung abzug.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Donnerstag, den 18. März 1879:
134. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für Hrn. F. Friedrichs.
Zum 1. Male:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Acten von Heinr. von Kleist.

Freitag, den 21. März 1879:
135. Vorstellung im Abonnement.
Erstes Gastspiel des Herrn C. Grisa,
vom Stadttheater zu Basel.
Fra Diavolo,
oder:
Das Gasthaus zu Terracina.
Komische Oper in 3 Acten von Auber.
Fra Diavolo — Herr Grisa a. G.

Samstag, den 22. März 1879:
Außer Abonnement.
Zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.
Fest-Vorstellung.
PROLOG,
gesprochen von Herrn H. Wischhusen.
4. und letzter Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
2. Vorstellung.
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Donnerstag, den 20. März 1879:
Eine Hochzeitsreise.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Rod. Benedix.
Ein Stündchen im Comptoir.
Posse mit Gesang in 1 Act von S. Haber.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7 Uhr. — Anf präc. 8 Uhr.

Theater-Zettel.

Das theaterbesuchende Publikum erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der von Herrn Direktor Schirmer herausgegebene Theater-Zettel von mir gratis ins Haus geliefert wird und keines Abonnements bedarf. Alle Diejenigen, welche den Theater-Zettel bisher noch nicht erhalten haben und denselben wünschen, ersuche ich, mir davon gefälligst Mittheilung zu machen.

Strauß, Zettelträger,
Andrasstraße 11.

Herr
Director Schirmer.

Wann wird die Benefiz-Vorstellung für unsere verehrte **Frau Pohlmann** stattfinden?

Mehrere Theaterbesucherinnen aus der Carlstadt. 188

Rm. 6 Belohnung.

Auf dem Wege von Nieder-Lörick bis Düsseldorf ein Diamantohrring verloren. Näh. in der Exp. 307

Bahnhof Benrath.

Wer waren die Nachts sich pöpelhaft benehmenden jungen Herren? macht der unsanft behandelte Unterbeamte hier auch Anzeige? der Parität halber. Einer aus dem Volke.

Die Besucher und Wohlthäter der Kreuz Capelle zu den hl. vierzehn Nothhelfern in Stoffeln werden um gütige Zuwendung von Beiträgen für die Restauration dieser Wallfahrts-Capelle freundlichst gebeten. Die hl. Messen an den Sonn- und Feiertagen werden für die Wohlthäter der Capelle dargebracht — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Kosten der bis heute ausgeführten Arbeiten die eingegangenen Beiträge schon weit übersteigen. 149